

Hypothesen aus der Quantenphysik im Zusammenhang mit der psychogenetischen Methode

©nach Maria Hardenberg

Seit mehr als zwanzig Jahren arbeite ich mit der psychogenetischen Methode. Diese Methode hat sich über viele Jahre praktischer Erfahrung entwickelt – oder vielleicht treffender gesagt: sie hat sich im Laufe meiner Arbeit Schritt für Schritt entfaltet.

Gleichzeitig beschäftigt mich immer wieder eine grundlegende Frage: Wie lässt sich dieses Phänomen verstehen?

In zahlreichen praktischen Anwendungen hat sich die psychogenetische Methode als wirksam erwiesen. Dennoch bleibt für mich – wie für viele meiner Klienten – das Interesse bestehen, mögliche Erklärungsansätze zu finden, die diese Erfahrungen auch aus einer wissenschaftlichen Perspektive verständlicher machen könnten.

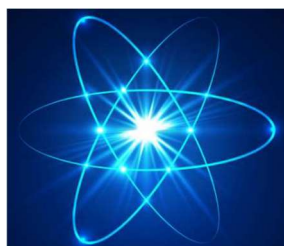
Einige mögliche medizinische und biologisch orientierte Überlegungen habe ich bereits dargestellt. Im Folgenden möchte ich ergänzend einige Hypothesen aus der Quantenphysik betrachten, die als Denkmodell dienen könnten, um bestimmte Aspekte der psychogenetischen Methode zu reflektieren.

Dabei handelt es sich ausdrücklich um theoretische Überlegungen, nicht um wissenschaftlich bestätigte Erklärungen.

Grundlegende Erkenntnisse der Quantenphysik

Die moderne Physik beschreibt Materie auf einer sehr grundlegenden Ebene als ein System aus Atomen und subatomaren Teilchen. Interessant ist dabei, dass Atome größtenteils aus Raum bestehen und ihre Struktur von Energie- und Informationsprozessen geprägt ist. In der Quantenphysik wird häufig zwischen zwei Erscheinungsformen unterschieden: **Teilchen**, die materielle Eigenschaften zeigen

Wellen, die energetische oder informationelle Eigenschaften beschreiben





PSYCHOGENETIK Maria Hardenberg

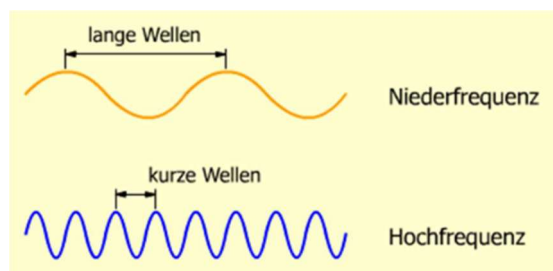
Diese beiden Aspekte können je nach Beobachtung gleichzeitig oder unterschiedlich auftreten. Ein weiteres interessantes Konzept der Quantenphysik ist das sogenannte **Quantenfeld**. In diesem theoretischen Rahmen werden Energie, Information und Materie als miteinander verbunden betrachtet.

Einige Modelle gehen davon aus, dass auf dieser Ebene klassische Kategorien wie Raum und Zeit anders funktionieren als in unserer alltäglichen Erfahrung.

Solche Überlegungen haben dazu geführt, dass viele Wissenschaftler das Universum nicht nur als materielles System betrachten, sondern auch als ein komplexes Informationsfeld.

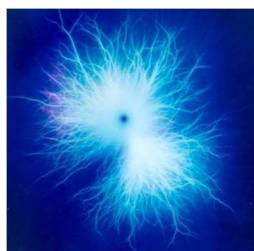
Energie und Information im menschlichen Körper

Auch der menschliche Körper ist ein hochkomplexes energetisches und biologisches System. Unsere Zellen kommunizieren ständig miteinander und tauschen Informationen aus. Dabei spielen verschiedenste Prozesse eine Rolle – von chemischen Signalen über elektrische Impulse bis hin zu lichtähnlichen Signalen.



Ein Forschungsgebiet, das sich mit solchen Prozessen beschäftigt, ist die Untersuchung sogenannter **Biophotonen**. Der Physiker Prof. Dr. Fritz-Albert Popp hat in seiner Forschung darauf hingewiesen, dass lebende Zellen sehr schwache Lichtsignale aussenden und aufnehmen können. Diese Biophotonen könnten eine Rolle bei der Kommunikation zwischen Zellen spielen.

Ein menschlicher Organismus führt in jeder Sekunde eine enorme Anzahl biochemischer Prozesse aus. Um diese koordinieren zu können, müssen Informationen sehr schnell innerhalb des Körpers übertragen werden. Biophotonen werden in diesem Zusammenhang als mögliche Träger solcher Informationsprozesse diskutiert.





Verbindung zur psychogenetischen Methode

Die psychogenetische Methode arbeitet mit einem zentralen Instrument: der sogenannten **Identifikation** im Zustand des **neutralen Bewusstseins**. In diesem Zustand versuche ich, mich frei von Bewertungen, Interpretationen oder persönlichen Erwartungen auf den Klienten einzustimmen.

Auf dieser Grundlage formuliere ich Wahrnehmungen über emotionale und mentale Codierungen, die mit der psychogenetischen Situation des Klienten in Zusammenhang stehen könnten.

Dieser Prozess geschieht stets:

- im Einverständnis des Klienten
- in dessen Gegenwart
- und in einem klar strukturierten Arbeitsrahmen

Interessant ist dabei, dass eine Identifikation **auch mit Personen möglich sein kann, die nicht physisch anwesend sind** – etwa mit Eltern oder anderen Familienmitgliedern, unabhängig davon, ob sie noch leben oder bereits verstorben sind.

Dies führt zu der Frage: Wie könnte ein solcher Informationszugang theoretisch erklärbar sein?

Hypothese eines gemeinsamen Informationsfeldes

Ein möglicher Denkansatz könnte sich aus dem Konzept eines universellen Informationsfeldes ergeben, wie es in einigen Interpretationen der Quantenphysik diskutiert wird. In solchen Modellen wird angenommen, dass Informationen nicht strikt an Raum und Zeit gebunden sein müssen, sondern in einem übergeordneten Feld miteinander verbunden sein könnten.

Wenn man diesen Gedanken hypothetisch auf psychogenetische Prozesse überträgt, könnte man sich vorstellen, dass auch persönliche Informationen – etwa über emotionale Erfahrungen oder familiäre Prägungen – Teil eines solchen Informationsfeldes sein könnten. Dies würde theoretisch erklären, warum Informationen über verschiedene Generationen hinweg zugänglich erscheinen.

Rolle des Unterbewusstseins

Aus psychogenetischer Perspektive spielt das **Unterbewusstsein eine zentrale Rolle**.

Ich gehe davon aus, dass bereits im Moment der Zeugung grundlegende Prozesse beginnen, in denen sich energetische und informationelle Strukturen im entstehenden Organismus ausbilden. Biophotonen könnten dabei als Träger von Energie und Information eine Rolle spielen, indem sie Prozesse der Selbstorganisation im Embryo unterstützen.



PSYCHOGENETIK
Maria Hardenberg

Information jenseits von Zeit und Raum

Wenn man den Gedanken eines übergeordneten Informationsfeldes weiterführt, könnte man hypothetisch annehmen, dass **Informationen eines Menschen nicht vollständig verloren gehen, wenn der physische Körper stirbt.**

In diesem Modell würden Informationen – etwa in Form energetischer Muster – weiterhin im größeren Informationsfeld existieren. Dies könnte erklären, warum in der psychogenetischen Arbeit auch Informationen über Personen zugänglich erscheinen können, die nicht mehr physisch anwesend sind.

Der Prozess der Identifikation

Im Zustand des neutralen Bewusstseins versuche ich, meine Wahrnehmung so weit zu öffnen, dass sie frei von persönlichen Erwartungen ist. Es könnte theoretisch sein, dass in diesem Zustand eine Art Resonanz zwischen verschiedenen Informationsfeldern entsteht.

Wenn ich mich auf eine Person konzentriere – etwa durch deren Namen, Geburtsdaten oder familiäre Zugehörigkeit – könnte dies als eine Form der gezielten Fokussierung auf deren Informationsfeld verstanden werden.

Innerhalb dieser Resonanz könnten dann Informationen wahrgenommen und in sprachliche Form gebracht werden. Sobald der Identifikationsprozess beendet ist, löst sich diese Verbindung wieder.

Offene Fragen und zukünftige Forschung

All diese Überlegungen bleiben derzeit Hypothesen. Sie sollen keine endgültige wissenschaftliche Erklärung darstellen, sondern lediglich mögliche Denkansätze aufzeigen, die helfen könnten, die Erfahrungen aus der psychogenetischen Praxis besser zu verstehen.

Die Geschichte der Wissenschaft zeigt, dass viele Phänomene zunächst beobachtet wurden, bevor ihre zugrunde liegenden Mechanismen vollständig verstanden wurden. Es bleibt daher spannend, welche Erkenntnisse zukünftige Forschung über die Zusammenhänge zwischen Biologie, Bewusstsein, Information und menschlicher Entwicklung noch hervorbringen wird.

Praxis für Psychogenetische Beratung und Prozessarbeit

Maria Hardenberg

Am Hahnsberg 27

53424 Oberwinter bei Bonn

Praxis-Maria-Hardenberg@t-online.de